Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 57 (1931)
Heft: 9

Illustration: Der gewissenhafte Sohn
Autor: Bö [Böckli, Carl]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

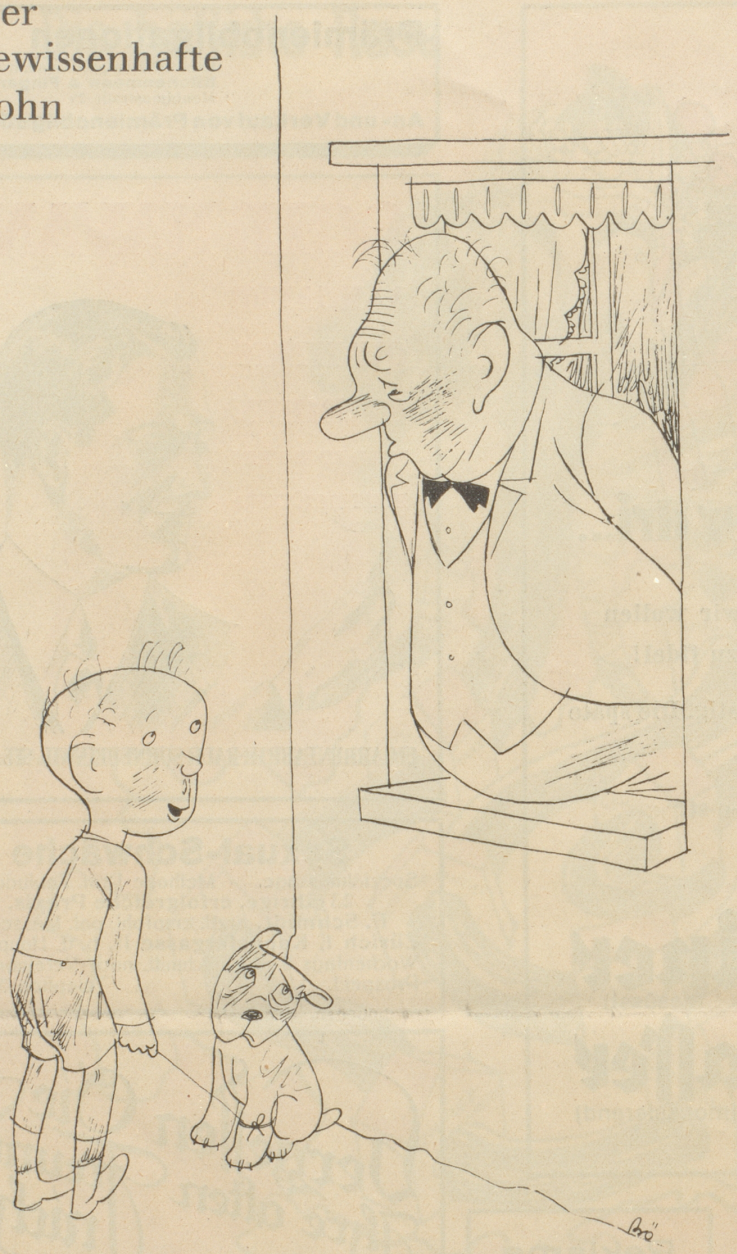
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der gewissenhafte Sohn



„Wie mängmal han ich Dir jetzt efängs gsait, Du sellischt das Hündli nüd plage?!"
„Feufmal, Vatter."

Glossen

Dem hochwohllöblichen Stande Zürich ist Heil widerfahren: sein Kantonsrat hat sich in der zweiten Februarwoche zu einer Dienstagsitzung (nach der üblichen Montagssitzung) aufgeschwungen. Dieses Ereignis, das einer Zürichseegfrörni an Bedeutung gleichkommt, verdient, gebührend vermerkt zu werden.

In Italien hat man bekanntlich die Gehälter der Beamten herabgesetzt. Die Polen haben es nicht nötig, ein solches Odium auf sich zu laden. Sie brauchen zwar auch Geld, aber Abbau? Nie, moj panie, das wäre ein Schandfleck. Viel besser macht es sich, die Beamten mit einer Steuer von 10 Prozent zu erfreuen. Die zahlen sie gerne, wie man weiß, und der Staat kommt so auch zum Ziel.

Im Februar 1932 soll die Weltabrüstungskonferenz in Genf beginnen. Im Februar 1933 werden wir also voraussichtlich wissen — was wir heute auch schon wissen.

Man hat's wirklich nicht leicht als Politiker, besonders in Deutschland. Kaum hat man einen Reichstag beisammen, so macht ein Teil davon das Köpfchen (bouder, heißts französisch) und will nicht mehr mitspielen. Schade um die Nazis! Ein Reichstag ohne sie ist wie die Zürcher Fasnacht: ein Carneval ohne Narren . . .

Die Affaire Oustric in Frankreich wächst sich allmählich zu einem respektablen Bandwurm aus. Hoffentlich wird nicht ein Lindwurm daraus (auch Drache genannt). So ein Biest hat bekanntlich sieben Mäuler, prenez donc garde, Messieurs les députés!

Die Zürcher Eingemeindungsfrage ist ein Brocken, an dem Limmatathen schwer zu kauen hat. Die Verdauungsbeschwerden werden nicht ausbleiben.

Die Annahme der Ordensverbot-Initiative gibt nicht nur unsern Amis vaudois auf die Nerven. Auch im Ausland regt man sich auf, z. B. in Belgien. Beaucoup de bruit pour une omelette! Als ob man einem aufrechten Schweizer nicht auch anderswie eine Anerkennung für geleistete Dienste ausdrücken könnte, wenn's ums Verroden sein muß!

Die Idee, „Miß Switzerland" durch ein Rindli zu verkörpern, wie es am Fritschiumzug in Luzern geschehen ist, weist uns ungeahnte Wege. Sie zeigt aber anderseits leider auch, daß wir uns immer mehr die Denkart des Auslandes zu eigen machen, in dessen Gedankenwelt die Begriffe „Schweizer" und „Kuh" meistens eng associiert sind oder doch nur schwer auseinander gehalten werden können. Es wäre also doch zu untersuchen, ob die Luzerner Fasnachtsidee richtig war. Ich hebe den Finger hoch: Wehret den Anfängen!

Die Hoffnung der englischen Regierung, daß Ghandi im Gefängnis mürbe geworden sein könnte, hat sich nicht verwirklicht und es zeigt sich, daß die berühmte Round Table Conference an eckigen Tischen einstweilen für die Katz gewesen ist. Uebrigens darf man die indische Frage ja nicht unterschätzen. Solange die Mohammedaner kein Schweinefleisch essen und die Hindus sich aufregen, wenn jene eine Kuh metzgen, woraus Mord und Totschlag entsteht — solange ist die Sache nicht einfach. Es sei denn, man einige sich gegenseitig auf Schaffleisch . . .

In den Zürcher Parlamenten gibt man sich auch redliche Mühe, sein Wissen zu vermehren und von andern Leuten etwas zu lernen. Das ist bekanntlich keine Schande. Und so ist man denn im Großen Stadtrat im Februar 1931 auch glücklich mit dem Geschäftsbericht pro 1929 fertig geworden. Eine beachtenswerte Wiederkäuerleistung! — Man wird aber auch in der Ausdrucksweise gewählter, nach berühmten Mustern. Man betitelt sich mit „Schnuderi" und „Sau-

BASEL:
in der Locanda im
SINGERHAUS
essen Sie: